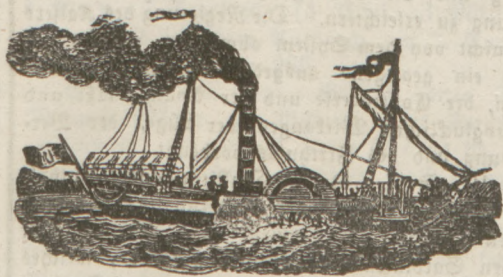


Danziger Dampfboot.

N^o. 219.

Dienstag, den 20. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.

Hiesige Bünen auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsere geehrten Abonnenten werden
gebeten, ihre Bestellungen auf das
„Danziger Dampfboot“ für das
IV. Quartal 1859 rechtzeitig erneuern
zu wollen. Auswärtige abonniren bei
den nächsten Kgl. Postämtern, Hiesige
in der Expedition (Portechaisengasse 5).

Der volkswirtschaftliche Congress zu Frankfurt a. M.

Nachdem der Neujahrsgruß des Kaisers von
Frankreich und der mit der Wonnezeit des Jahres
ausgebrochene Kriegslärm den Erdtheil in Furcht
gesetzt und allen Segnungen des Friedens mit Ver-
nichtung gedroht, erhebt sich wieder der rastlose Geist
der Männer zur Thätigkeit, denen nicht nur für das
Wohl des Vaterlandes das Herz warm und lebens-
voll im Busen schlägt, sondern die auch durch die
Mittel der Intelligenz befähigt sind, ihrem Herzens-
brange practische Verthätigung zu geben. Es gehen
uns von Frankfurt a. M. mit jedem Tage Zeitungs-
berichte über einen Congress zu, der allerdings
nicht die brennenden großen politischen Fragen des
Tages in sein Bereich zieht, aber sich trotzdem nicht
minder wichtig und wohlthätig erweist. Der Con-
gress ist ein volkswirtschaftlicher, d. h. mit andern
Worten: seine Aufgabe betrifft die materielle Wohl-
fahrt des Volkes.

Man darf unter keinen Bedingungen das ma-
terielle Wohlergehen als den höchsten Zweck des
Lebens ansehen; aber es steht fest, daß ohne dasselbe
die höhern geistigen Interessen verkümmern, daß
selbst die edelste Geistesblüthe in dem Gisthauch eines
materiellen Chaos erstickt.

Die Männer des volkswirtschaftlichen Congresses
zu Frankfurt a. M. haben nun den Zweck, alle
Verhältnisse, welche unser tägliches Brod oder un-
ser irdisches Bedürfnisse anbelangen, so viel wie
möglich nach den Gesetzen des berechnenden Verstan-
des zu ordnen und zu regeln und einen Zustand für
das Volks- und Familienleben herbeizuschaffen, in
welchem die Sorge um Speise und Trank, um
Kleidung und Wohnung nicht mit dem armen mühe-
beladenen Erdensohne aufsteht und zu Bette geht,
in welchem er hingegen durch den Fleiß seiner Hände,
durch die Anstrengung seiner Geisteskräfte, durch
Neblichkeit des Zustandes und ethischen Wohlbe-
hagens sich einen Zustand des materiellen Wohlbe-
hagens zu gründen vermag. Dieser Zustand, sagen
wir, ist einzig und allein der Grund und Boden,
auf welchem das höhere geistige Leben des Einzel-
nen wie des gesammten Volkes Wurzel zu schlagen
und Blüthe zu treiben vermag, und ein solcher Zu-
stand ist herzustellen, da die Erde genug Brod für
alle ihre Kinder hat, wenn man richtig zu wirth-
schaften versteht.

Man wird leicht ermessen, ein wie großes Feld
der Besprechung sich dem Congress aufgethan, und
wie verschiedene Fragen auf demselben angeregt wor-
den sind. Viele der Fragen sind mit großer Sach-
kenntnis und Verstandesstärke beantwortet worden
und wir wollen hoffen, daß die Erweiterung und
Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Theorien, die
durch die lebhaften Debatten auf dem Congress in
Frankfurt gefördert worden sind, auch in den ver-
schiedenen Theilen des Vaterlandes ihre reichlichen
practischen Früchte tragen werden.

R u n d s c h a u.

Berlin, 18. Sept. Dem Prinzen und der
Prinzessin Friedrich Wilhelm gefällt es außerordent-
lich gut in Erdmannsdorf, wenn auch ihr Aufent-
halt daselbst vom Wetter bis jetzt nicht begünstigt
wurde. Mit einer bewunderungsvollen Leichtigkeit
legt das junge, prinzliche Paar, sobald die Witter-
ung es nur gestattet, die beschwerlichsten Bergpar-
tien zu Fuß zurück. Je höher die Berge zu er-
steigen sind, desto mehr Genuß ist es namentlich
für die Prinzessin, solche mit einem Rübzahlstock
in der Hand zu erklimmen. Die schlesische Bevöl-
kerung bietet Alles auf, um dem fürstlichen Paare
den Aufenthalt in ihrer Mitte so angenehm als
möglich zu machen. Alle sind entzückt von der
Leutseligkeit und dem schlichten Auftreten der er-
lauchten Gäste. — Der ins Handelsministerium
erst jüngst berufene Regierungsrath Hüllmann,
welcher bisher bei dem Eisenbahn-Brückenbau in
Dirschau beschäftigt war und gleich nach seiner Ver-
kunft schwer erkrankte, befindet sich in der Besserung.

— In dem eben herausgegebenen „Kgl. Preuß.
Staatskalender für das Jahr 1859“ werden die Mit-
glieder des Staats-Ministeriums in folgender Or-
dnung genannt: Fürst Hohenzollern, „mit dem Präsi-
dium beauftragt“, Herr v. Auerwald, Herr v. d.
Heydt, Herr Dr. Simons, Freiherr v. Schleinig,
Herr v. Bonin, Dr. Freiberr v. Patow, Graf
Pückler, Dr. v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin-
Puzar. Als vortragende Räte beim Staats-Ministe-
rium fungiren der Wirkliche Geheime Ober-Regie-
rungsrath Costenoble und Geh. Ober-Regierungsrath
Hegel, als Hülfearbeiter die Herren v. Wangen-
heim und Dr. Dunder. Die Centralstelle für
Preß-Angelegenheiten steht unter der speziellen Lei-
tung des Staats-Ministers v. Auerwald in Ge-
meinschaft mit den Ministern des Innern und der
auswärtigen Angelegenheiten, und wird als Direktor
derselben ad interim Herr v. Wardeleben genannt.
Der frühere Direktor dieser Stelle, Dr. Mezel,
welcher kürzlich den Character als Geheimer Regie-
rungs-Rath erhalten hat, wird unter der Rubrik
„Verwaltung des Staatschazes“ als Bureau-Vor-
stand des Staats-Ministers v. Auerwald aufgeführt.
Chefs der Verwaltung des Staatschazes sind die
Minister v. Auerwald und v. Patow. Unter der
oberen Leitung des Präsidenten des Staats-Ministe-
riums stehen die General-Kommission in Angelegen-
heiten der Königlichen Orden und die Staats-Archive.
Der Geheime Regierungsrath Dr. Hahn wird als
„temporärer Hülfearbeiter“ des unter Leitung des
Prof. Dove stehenden „Meteorologischen Instituts“
ausgeführt.

— Ueber die Besetzung der Stelle eines Haus-
ministers ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt.
Es handelt sich hierbei um zwei dem Prinz-Regenten
sehr ergebene Personen, den jetzigen Staatsminister
v. Auerwald und den Oberst Truchseß und Gene-
ral-Intendanten der Hofmusik, Grafen v. Redern.
Wenn der Herr v. Auerwald, wie es Se. Königl.
Hoheit der Prinz-Regent wünscht, das Präsidium
im Staatsministerium übernimmt, so wird wahr-
scheinlich der Graf v. Redern zum Hausminister
ernannt werden. Anderenfalls wird der Herr von
Auerwald in diese Stelle eintreten.

— Bei der am 15ten d. stattgefundenen fünften
Serien-Verloosung der Staats-Prämienanleihe von
1855 sind 20 Serien: 39. 174. 209. 339. 490.
571. 601. 624. 832. 834. 837. 846. 857. 978.
996. 1109. 1158. 1187. 1244. 1336. gezogen

worden. Die zu diesen Serien gehörigen 2000
Schuldverschreibungen und die für dieselben am
1. April k. J. zu zahlenden Prämien werden am
16. Januar k. J. und an den darauf folgenden
Tagen ausgelöst werden.

— Obgleich die Untersuchung wegen eines Vor-
alles im Moabiter Zellengefängnis, bei dem ein Ge-
fangener (Jacobi), wie man sagt, auf Befehl eines
Oberaufsehers der Anstalt durch einen der wach-
habenden Soldaten erschossen wurde, nun schon meh-
rere Wochen lang im Gange ist, so verlautet doch
zur Zeit noch durchaus nichts über die Resultate
derselben. Die Annahme, daß der Beamte sich dem
Gefangenen gegenüber im Akt der Nothwehr befunden,
da derselbe ihn bei Ausübung seiner Dienst-
funktionen in wüthender Weise angegriffen, scheint
dadurch an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen, daß der
Beamte, wie wir hören, noch jetzt an der Folge
einer durch den Jacobi erhaltenen Verletzung bet-
tlägerig krank und seine vollständige Wiederherstel-
lung sogar sehr zweifelhaft sein soll.

Weimar, 14. Sept. Die Eisenacher Erklä-
rung ist neuerdings in der Stadt Weimar von dem
Ober-Bürgermeister und dem größten Theile der
Gemeinderaths-Mitglieder unterschrieben worden.
Von Staatsdienern hat sich bis jetzt erst ein einziger
Justiz-Amtmann, Weiskind, vormaliger Landtags-
abgeordneter, betheiliget. — In der kurhessischen
Sache am Bundestage wird die hiesige Regierung
möglichst mit der königlich preussischen gehen.

Köln, 15. Sept. Sicherem Vernehmen nach
ist das Projekt, die Zugänge zu unserer festen
Rheinbrücke mit Standbildern Sr. Majestät des
Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regen-
ten zu schmücken, dahin abgeändert worden, daß
keine Standbilder, sondern Reiterstatuen der beiden
erlauchten Herren an jenen Vertikalitäten aufgestellt
werden sollen, wozu bereits ein Modell von der
Hand des Bildhauers Bläser angefertigt worden ist.

Wien, 15. Sept. Dem Vernehmen der „N.
Hann. Stg.“ zufolge hat Lord John Russell vier
eine Note übergeben lassen, worin es als unzweifel-
haftes Recht der Bevölkerung in den italienischen
Herzogthümern hingestellt wird, ihre legitimen Sou-
veräne nach Belieben vom Throne zu stürzen und
sich eine andere Regierung zu wählen. Die Note
soll gehörend zurückgewiesen und namentlich in der
Beantwortung hervorgehoben sein, daß jenes Prinzip
von der englischen Regierung, was Ostindien, Ca-
nada, Irland und die Ionischen Inseln betreffe,
selbst nicht anerkannt werde.

— Die „Öst. Post“ hält heute wieder eine
Revue über „Alte und neue Fragen“, das heißt
über Alles, was die diplomatische Welt von der
orientalischen Krisis an bis zu den neuesten Handeln
in China bewegt hat. Das Wiener Blatt sucht
in dieser kritischen Beleuchtung nachzuweisen, daß
zwischen Frankreich und England eine immer größere
Spannung eintreten müsse und sagt schließlich über
die verschiedene Stellung beider Mächte zu der neue-
sten Verwicklung in China: „Die Franzosen haben
an dem Kampfe im Peiho offenbar nur einen ge-
ringen Antheil genommen; ob Frankreich dessenun-
geachtet für den weiteren blutigen Verlauf der Sache
der Allirte Englands bleiben werde, muß sich bald
entscheiden. Bei der jetzigen Stimmung läge die
Versuchung nahe, sich von England zu trennen und
nach dem Beispiel Rußlands mit China einen Sepa-
ratfrieden zu schließen. Das wäre das offene Ende
der englisch-französischen Allianz.“

Turin, 15. Sept. Die Deputationen Modena's und Parma's sind, wie schon kurz erwähnt, unter dem Zurufe des Volkes durch die festlich geschmückten Straßen eingezogen und haben dem Könige Adressen vorgelegt, in welchen ihm das einstimmige Votum der National-Verfassungen betreffs der Huldigung als neue Unterthanen mitgeteilt wird. In seiner Antwort dankte der König den Deputationen für die Bestätigung der seinem Vater bereits vor elf Jahren ausgedrückten Wünsche, die den einstimmigen, festen Vorsatz zeigen, das Vaterland den schmerzlichen Folgen der Fremdherrschaft zu entziehen und ein Bollwerk zu errichten, welches Italien den Besitz seiner selbst sichern könne. Der König sagte ferner, er werde, von dem ihm dadurch verliehenen Rechte Gebrauch machend, die Sache Modena's und Parma's bei den Mächten Europa's und besonders bei dem Kaiser Napoleon unterstützen. Europa, welches anderen Völkern neue Regierungen für die Vertheidigung ihrer Freiheit bewilligt habe, werde auch gerecht und edelmützig gegen die italienischen Provinzen sein, welche die Gesetze jener gemäßigten nationalen Monarchie verlangen, mit der sie geographische Lage, gemeinschaftliche Abstammung und gemeinsame Interessen schon verbinden. Der König erinnerte an die zahlreichen Freiwilligen, die aus den Herzogthümern an dem Kriege Theil genommen und damit die Festigkeit ihrer Vorsätze bewiesen hätten, und wünscht sich schließlich Glück, daß die Ordnung und Mäßigung der Bevölkerungen Europa bewiesen haben, daß die Italiener sich selbst zu regieren wissen und würdig sind, Bürger eines freien Volkes zu sein.

Rom. Am 26. August ist zwischen der päpstlichen Regierung und der Königin von Spanien ein Traktat unterzeichnet worden, kraft dessen diese sich verpflichtet, die römischen Staaten bei einem etwaigen Abzuge der Franzosen mit spanischen Truppen zu besetzen. Es ist ein geheimer, nur von wenigen Personen in Rom gekannter Vertrag.

Madrid, 9. Sept. Wie bereits gemeldet, ist Marschall Pelissier hier angekommen und glänzend empfangen worden. Derselbe soll, wie es heißt, vom Kaiser beauftragt sein, mit der spanischen Regierung über den derselben von französischer Seite zu leistenden Beistand gegen Marokko zu verhandeln.

Paris, 14. Sept. In Marseille sind jetzt die ersten Verbannten aus Algier eingetroffen, welche durch die Amnestie befreit wurden; sie erhielten auf den Polizeibureaux nicht nur Pässe, sondern auch Reisegeld. Eine Menge von Neugierigen hatte sich bei der Ausschiffung versammelt, doch gab man nirgend nähere Theilnahme kund, man begnügte sich mit Anstehen. Die Begnadigten aus Cayenne sollen in Havre de Grace ausgeschifft werden, doch ist ihre Ankunft nicht vor 10 Wochen zu erwarten. Die heimkehrenden Deportirten sollen überall ihr großes Erstaunen kundgeben über die ihnen völlig unbegreifliche Veränderung, die in den letzten 5 bis 6 Jahren mit dem französischen Volke vorgegangen. Sie können sich in die jetzt allgemeine Gleichgültigkeit gegen politische Dinge, wie in die widerspruchsvolle Anerkennung des système impérial gar nicht finden; das sonst unaufhörliche Schimpfen auf Louis Napoleon hat ganz aufgehört, wenn auch nicht gerade das Rühmen an Stelle des Schimpfens getreten ist. Ja, ja, das „système impérial“ versteht sich auf die Behandlung — französischer Menschen.

Die Chinesen, welche das französisch-englische Geschwader am Peiho mit Kanonenfeuer begrüßten, haben schwerlich eine Ahnung von den politischen Rückwirkungen gehabt, welche an ihr barbarisches Improptu sich knüpfen würden. Innige Freundschaft zwischen Frankreich und England, europäischer Kongreß, schnelle und befriedigende Lösung der mittelitalienischen Frage: alles das hat China zu Wege gebracht, oder, um genauer zu sprechen, alles das faßt die Stimmung des Tages als die natürliche und unfehlbare Folge der Vorgänge am Peiho auf. Die heutige Note des „Moniteur“ hat begreiflicherweise dazu beigetragen, jenen Schlussfolgerungen einen festeren Anhalt zu geben. Es gilt allerdings für wahrscheinlich, daß die Grafen Fiala und Cowley bereits von ihren Regierungen mit den nöthigen Anweisungen versehen seien, um die Vereinbarungen über eine gemeinsame Expedition zu eröffnen. Das Gerücht fügt hinzu, daß auch eine Verständigung über die Kongreßfrage, deren Abschluß nahe sei, nachdem das britische Kabinett die Zustimmung erhalten habe, daß Kaiser Napoleon nicht allein jede bewaffnete Intervention gegen Mittelitalien fern halten werde, sondern auch den Grundsatz anerkenne, daß der Ausspruch der Bevölkerung in letzter Instanz in Betreff ihrer zukünftigen Regierung zu entscheiden habe.

Paris, 18. Sept. Der heutige „Moniteur“ sagt in einer Note, daß das Gerücht von einer demnächstigen Publikation eines Dekrets, durch welches das Pressgesetz modifiziert werden solle, vollkommen unrichtig sei. Die Presse hat in Frankreich die Freiheit, alle Handlungen der Regierung zu besprechen und auf diese Weise die öffentliche Meinung aufzuklären. Gewisse Journale, die sich wissenlich zu Organen feindseliger Parteien machen, verlangen eine größere Freiheit, welche keinen anderen Zweck haben würde, als ihnen den Angriff auf die Verfassung und die Grundgesetze der gesellschaftlichen Ordnung zu erleichtern. Die Regierung des Kaisers wird nicht von dem System abweichen, welches dem Geiste ein genügend ausgedehntes Feld der Diskussion, der Controverse und der Analyse läßt und den unglücklichen Wirkungen der Lüge, der Verläumdung und des Irrthums vorbeugt.

19. Sept. Der „Constitutionnel“ enthält einen offiziellen Artikel folgenden Inhalts: Die Vergrößerung Sardinien's würde das Gleichgewicht zwischen Sardinien und Neapel aufheben, welches letztere aus Eifersucht die Conföderation Italiens verhindern würde. Diese Betrachtungen, welche auf die Beschlüsse des Kaisers zu Villafranca Einfluß geübt haben, müssen alle wahren Freunde Italiens beschäftigen, zu denen jetzt England gehört. Es ist zu hoffen, daß England seine Rathschläge denen Frankreichs hinzutut. Vereinigt im Kampfe an den Ufern des Peiho, mögen diese beiden großen Westmächte ihren diplomatischen Einfluß vereinigen, um die letzten Schwierigkeiten der italienischen Krise zu überwinden und, wenn es nöthig ist, den Friedensbedingungen diejenigen Modifikationen angedeihen lassen, welche sich mit den Interessen und der Ehre der bei dem Kampfe theilhaftig gewesenen Parteien vereinigen lassen, damit Italien durch eine Union frei von den Alpen bis zum adriatischen Meere werde. Fürst Metternich ist hier eingetroffen und hatte bereits eine Konferenz mit dem Grafen Walenski.

In Vrest hat man den Bau des großen Eisenschiffes „Magenta“ begonnen. Es ist der Typus der Panzerschiffe des neuesten Systems. Seine Länge, den Eisenstern (rostrum) einbegreifend, mit dem es die größten Schiffe in Grund bohren soll, beträgt 100 Meter, etwas weniger als die Hälfte der Länge des „Great Eastern“. Das Marine-Ministerium hat auf Befehl des Kaisers von Toulon nach Tunis ein Kriegsschiff mit einem Ober-Chirurgen der Marine abgeschickt, um den dort schwer darniederliegenden Bey in ärztliche Behandlung zu nehmen.

London, 14. Sept. Der „Great Eastern“ sollte ohne Verzug gegen die Chinesen geschickt werden, um sie Respekt zu lehren — diesen Rath giebt heute ein Weiser in den Spalten der „Times“. Der „Great Eastern“ wird aber sofort gar nichts thun können, als sich ausbessern lassen, und wenn er damit in 3—4 Wochen fertig wird, darf man es ein blaues Wunder nennen. Seit gestern ist wieder einer von den verbrühten Heizern gestorben. Einstweilen studiren die Ingenieure den Explosionsbeerd und bemühen sich auszurechnen, wie stark der Druck des sprengenden Dampfes gewesen ist. Doch herrscht über diesen Punkt unter ihnen noch große Meinungsverschiedenheit. Die Einen nehmen an, daß der Druck auf je einen Quadrat-Zoll kaum unter 100 Pfd. betragen haben könne, während die Anderen und zwar die Mehrzahl, ihn auf 400 bis 500 Pfd. berechnen. Aber auch dies wäre schon ein beispielloser Dampfdruck. Die stärksten Lokomotiv-Kessel sind so gearbeitet, daß sie höchstens einem Drucke von 150 Pfd. pr. Quadrat-Zoll widerstehen können, und selbst zu Experimenten hat man sich nie zu einem solchen Grade von Widerstandskraft verfliegen. Explodirendes Schießpulver dehnt sich 800 Mal über sein Volumen aus; wo dagegen Wasser in Dampf verwandelt, und dieser überhitzt wird, zerlegt sich der Dampf bekanntermaßen in Sauerstoff und Wasserstoff, die ihre alte Kombination zum zweiten Male, aber als Knallgas unter heftigsten Explosiven, wieder eingehen, so wie sie mit dem rothglühenden Dampfbehälter in Berührung kommen. Dies war der Prozeß, der in dem Schornsteinmantel des „Great Eastern“ vorging. Weßhalb der Dampf aus dem Mantel keinen Ausgang fand, ist jetzt auch mit ziemlicher Gewißheit erklärt. Der Mantel hatte ein Ventil mit einem Hahn, aber der Hahn war durch eine unerklärliche Vergesslichkeit gar nicht aufgedreht worden, als das Schiff seinen Ankerplatz bei Deptford verlassen hatte.

In der Geschichte der engl. Arbeitseinstellungen steht der nunmehr sechs Wochen währende Strike der Londoner Bauhandwerker unerreicht da. Nicht

allein, daß an 70,000 Maurer, Zimmerleute, Anstreicher und Tischler theils absichtlich, theils gezwungen feiern, nicht allein, daß sie ihren Kampf gegen das Kapital mit eben so viel Schärfe als Ausdauer, mit ebenso schlagfertigen Gründen als bereitwilligem Hungern führen; — obschon neu und durch Massendastigkeit imponirend, wäre das doch nur die folgerechte Entwicklung ähnlicher Ereignisse, die schon so oft in kleinerem Maßstabe stattgefunden haben. Die Eigenthümlichkeit des gegenwärtigen Strike besteht vielmehr darin, daß er von den Arbeitern der 80 größten englischen Städte unterstützt wird. In jeder Stadt, in Bünde und Genossenschaften gesammelt, haben die Handwerker, nicht allein der betreffenden, sondern auch der meisten andern Gewerke, schon seit Jahren darauf hingearbeitet, in London „ein Exempel an ihren Meistern zu statuiren“. Man sammelte Geld in großen Summen. Man sparte es sich in ganz England am Munde ab, um die Londoner Arbeiter einige Zeit beschäftigungslos zu erhalten. Man machte Beiträge für diesen Zweck zu einer Bedingung des Eintritts in Alter- und Sterbekassen. Man nahm jedem Vereinsmitgliede das Versprechen ab, zu keinem anderen Strike als dem vom Vereine bestimmten, zu arbeiten — den Londoner Meistern nicht zu Hülfe zu kommen, wenn die Londoner Arbeiter ihren Angriff begannen — und sich im Allgemeinen nach den Weisungen des Vorstandes zu richten. Die Vorstände standen der in Verbindung, entwarfen den Kriegsplan und bestimmten den Moment des Losbruchs zu einer Zeit, wo ihre Kassen genugsam gefüllt und die Meister gerade mit Arbeit überhäuft waren. So war es, genau betrachtet, nicht bloß die Londoner Baugesellen, sondern die Mehrheit aller städtischen Handwerker Englands, welche am 30. Juli den Kampf gegen die Bau-Unternehmer der Hauptstadt aufnahmen. — Ihre Forderung bestand und besteht nicht in einer Erhöhung des zehn bis elf Sh. betragenden Wochenlohns, sondern in einer Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden. Sie beklagen sich also nicht über einen Mangel an nothwendigen Lebensunterhalt, sondern, wie sie sich ausdrücken, sie verlangen eine Stunde mehr für sich, um ihren Familien, ihrer Bildung und Erholung zu leben“. Der Arbeiterbünde längst schon überdrüssig und durch die nunmehrige sozialistische Forderung von der Nothwendigkeit eines energischen Auftretens überzeugt, haben die Bau-Unternehmer beschlossen, auch ihrerseits nicht zu weichen.

Die Befestigungen von Dover, an denen in den letzten Jahren viel gearbeitet worden war, sollen neuerdings ausgedehnt werden, und die Regierung hat zu diesem Zwecke 150,000 Pfd. angewiesen. — Wie wir aus der letzten indischen Post erfahren waren mit Hülfe des durch das rothe Meer gelegenen Telegraphen Nachrichten aus London in 18 Tagen in Kalkutta angelangt.

Berichten aus Damaskus vom 25. Aug. zufolge sind in Maalaca, dem Hauptorte des unter der Gerichtsbarkeit des Paschaliks von Damaskus stehenden Bezirks Bhaa, türkische Soldaten in die katholische Kirche gedrungen und haben den Pfarrer, so wie die in der Kirche Versammelten, zum Straßenbau gezwungen. Noch Aergeres geschah in der Kapelle der Jesuiten, wo deren Präsesident und der Sakristan gemißhandelt und der letztere von den türkischen Soldaten verwundet wurde. Der Seraskier hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Ueber die Vorfälle in China sagt der Moniteur Folgendes: Nach Art. 42 des am 27. Juni zu Tien-Tsin unterzeichneten Vertrages sollten die Ratifikationen zu Peking ausgetauscht werden, die die Minister Frankreichs und Englands hatten dem zufolge Shang-Hai verlassen, um sich nach der Hauptstadt des himmlischen Reiches zu begeben, nachdem sie den Kommissären der chinesischen Regierung ihre Abreise angezeigt hatten. Am 20. Juni an den Mündungen des Peiho angelangt, wo Admiral Hope sich bereits befand, versuchten sie es vergebens, sich mit den chinesischen Behörden in Beziehung zu setzen. Der Zugang zum Flusse war durch Verpfählungen geschlossen worden. Ihrer britischen Kommandant der Seestreitkräfte, Kommandant des „Duchayla“, mußte es versuchen, den Eingang zu forciren; die Forts des Peiho eröffneten sofort das Feuer aus allen Batterien, welche wieder hergestellt und mit Geschützen von starker Tragweite armirt worden waren. Da die Allirten nicht über genügende Streitkräfte verfügten, vermochten sie, trotz des Heldenmuthes der englischen und französischen Seeleute und ihrer Offiziere, nicht, es zum Schweigen zu bringen. Nach einem

mehr als vierstündigen Kampfe waren 3 englische Kanonierschaluppen in den Grund gehohlet und 478 Offiziere und Seeleute (darunter 14 Franzosen) kampfunfähig gemacht; Admiral Hope und Kommandant Tricault waren selbst leicht verwundet. Da dieser ungleiche Kampf mit Streitkräften, welche nur berechnet waren, um den Gesandten Frankreichs und Englands zur Eskorte zu dienen, nicht weiter geführt werden konnte, so mußten die Verbündeten sich zurückziehen und waren am 9. Juli wieder in Schang-Hai eingetroffen. Die Regierung des Kaisers und Ihrer britischen Majestät verständigen sich, um die Züchtigung zu ertheilen und um alle jene Genugthuungen zu erlangen, welche eine That so augenfälliger Unloyalität erheischen.

18. Sept. Der „Oberver“ sagt, daß die indische Regierung zum Schutze des Handels bereits europäische Regimenter nach China abgesandt habe. Die heimische Regierung wird, bevor sie einen endgültigen Beschluß faßt, weitere Berichte abwarten, da jede Operation im Norden Chinas vor dem Monat März unmöglich ist.

Petersburg, 12. Sept. In Folge der gemachten Erfahrungen werden sowohl im Exercitium, als in der Kleidung der russischen Armee Aenderungen Platz greifen. Die Hülfsheuben werden abgeschafft, und an ihre Stelle werden Gjak's, mit Wachsleinwand überzogen, treten. Die Offiziere erhalten Pistolen und Patronentaschen. Tornister haben sie bereits, wenn auch in sehr verjüngtem Maßstabe. Die Fracks der Gemeinen werden Waffenröcken weichen.

Petersburg, 16. Sept. Ein so eben erschienenes Extrablatt des „Invaliden“ veröffentlicht nach einem mündlichen Berichte des Oberst-Lieutenants Grabbe die Details über die Einnahme der kaukasischen Burgfestung Gunib. Dieselbe wurde von den russischen Truppen mit Sturm genommen; fünf Kanonen wurden erobert. Schamyl, dessen Söhne und Familie und ein Theil des Muriden Stammes wurden gefangen oder getödtet. Der Verlust der Russen übersteigt nicht hundert Mann.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 20. Sept. Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister Freiherr von Patow, welcher sich auf einer Rundreise heute in Bromberg befindet, wird demnächst auch unsere Stadt mit seiner Gegenwart beehren.

Schon lange war auf Anregung des Herrn Professor Schulz und des Stadtvorordneten Herrn Kaufmann Bloch die sehr wünschenswerthe Restauration des hohen Thores verschiedentlich zur Sprache gekommen, eines Prachtbaues, der gleichsam das Titelblatt für unsere alterthümliche Stadt bildet, weshalb auch der genannte Künstler mit eben so richtigem wie feinem Sinne dies Thor wirklich als Titelblatt zu seinen trefflichen Radirungen von den Danziger Architecturen benutzt hat. Unter Kunstfreunden, im Erhaltungs-Vereine, in der Stadtverordneten-Versammlung und im Magistrat war die Angelegenheit besprochen, und der letztere that in Folge dessen Schritte, um das Kriegs-Ministerium, zu dessen Ressort das Gebäude als Festungsthor gehört, zur Restauration zu veranlassen. Als nun diese in einer sehr mangelhaften Weise vorgenommen wurde, indem man schadhafte Theile der oberen Bildhauer-Arbeiten, welche Gefahr drohen, theils zur anderweitigen Verwahrung abnehmen, theils verflachen („zurücksetzen“) wollte, protestirte in dem auf Anlaß des Magistrats der Professor Schulz gegen den Gutachten entschieden dagegen, und der Magistrat stimmte dieser Protestation bei. Eine Inspectionsreise des Herrn Oberst-Lieutenants von Maresch gab denn auch Veranlassung, daß im Kriegs-Ministerium eine vollständige und würdige Herstellung des Gebäudes in seiner bisherigen Gestalt beschlossen und die hiesige Fortification (deren Chef Herr Oberst-Lieutenant Goeh) angewiesen wurde, in 3 Jahren dazu aus ihrer Kasse 7000 Thlr. zu zahlen. Die gewöhnlicheren Steinmeharbeiten mit der schönen bunten Blatt-Arbeit wird Herr Kosch hier anfertigen, sobald die Bremer Sandsteine dazu angelangt sein werden. (Die jetzigen Steine haben, da sie auf dem Kopfe stehn und sowohl zwischen ihren eignen Verklüftungen als auch zwischen einander der Masse Zugang gewährten, allmählich eine starke Verschlechterung erlitten.) Für die künstlerischen Steinarbeiten hat das Kriegsministerium den Bildhauer Strümer bestimmt, der sich am Festungsbau in Königsberg und sonst durch seine Arbeiten einen Namen gemacht hat, und zunächst mit der Herstellung eines kolossalen Sieges-Monuments bei Rossbach beauftragt ist. Derselbe war bereits auf kurze Zeit hier, und wird später zu der genannten Arbeit

wiederkehren, sobald der übrige Rohbau weit genug gediehen sein wird, was wohl nicht vor 1861 der Fall sein kann. Derselbe wird die Kunst-Arbeiten genau nach den jetzt vorhandenen als Modelle an Ort und Stelle anfertigen. Schade nur, daß das kostspielige Gerüst, welches vom untersten Grunde des Festungsgrabens bis zur Höhe des Thores emporgebaut ist, den neuesten Bestimmungen zufolge für dieses Jahr unbenuzt bleibt, und die immer schöne und interessante Ansicht des Thores verdeckt.

[Cholera.] Von gestern bis heute Mittag sind amtlich gemeldet: 7 Erkrankungen (6 Civil, 1 Mil.), 7 Todesfälle (4 Civil, 3 Mil.) Im Ganzen sind seit dem Ausbruch am 7. Aug. erkrankt: 553, gestorben 266.

Elbing, 16. Sept. Gestern hatten sich ca. 20 junge Männer zur Bildung eines Turnvereins versammelt. Der Zweck dieses Vereins ist, seinen Mitgliedern in frischer und reger Weise Gelegenheit zu körperlicher Uebung und Ausbildung zu gewähren. Gesang, Wanderungen durch unsere schöne umgebende, Turnfahrten aller Art und geselliger Verkehr der Mitglieder soll eifrig gepflegt werden. (E. A.)

Königsberg, 19. Sept. Unter den zahlreichen, meistens anscheinend jedoch nicht geeigneten Bewerbern um die hiesige Branddirektorstelle sollen sich, wie wir hören, auch Feuerwehrbeamte aus Berlin, Breslau, Posen und Danzig befinden. (Nörr. 3.)

Memel, 17. Sept. Unter dem Vorsitz des aus Danzig hier eingetroffenen Navigations-Schuldirektors Herrn Albrecht bestanden am 10. d. M. 9 Seeleute die Steuermanns-Prüfung und wurden 8 von ihnen mit dem Patente als Steuerleute erster Klasse versehen; 4 erhielten das Prädikat: „recht gut“, 4 das Prädikat: „gut“. Der neunte wurde als Steuermann zweiter Klasse mit dem Prädikat: „gut“ entlassen. Unsere wackern Navigations-Schullehrer, die Herren Ruhn und Schreiber, erwerben sich durch solche glänzende Resultate ihres Wirkens um unsere Rhederei anerkennenswerthe Verdienste. (R. P. 3.)

Lauenburg, 17. Sept. Heute Morgen 8 Uhr erscholl wiederum der Ruf „Feuer“ in unserer Stadt. Es brannte in den, bei dem Feuer am 22. Juli cr. verschont gebliebenen Scheunen auf der Koppel, so daß ein planmäßiges Vernichten derselben vorzuliegen scheint. Glücklicherweise hatte es gestern und die Tage vorher stark geregnet, so daß die Strohdächer von Regen durchdrungen, nicht so leicht Feuer fangen konnten und der Brand auf die erste Scheune, in welcher das Feuer entstanden und auf einen Theil der zunächst daran liegenden beschränkt wurde. Leider war es auch hier wieder nicht möglich aus der ersten das Mindeste zu retten und es verbrannte außer einigen darin aufbewahrten Wagen und Schlitten, die ganze eingefahrene Ernte des Besitzers, ohne daß Gebäude oder Inhalt versichert waren. Es werden die eifrigsten Nachforschungen nach dem Urheber der jetzt nicht mehr zweifelhaften Brandstiftungen angestellt und hoffen wir, daß es unseren umsichtigen Polizeibeamten gelingen wird, den Verbrecher zu entdecken, bevor noch größeres Unglück angerichtet wird. (Pomm. 3.)

Stadt-Theater.

Es gewährt einen kläglichen Eindruck, ewig denkwürdige Begebenheiten aus dem Laufe der Weltgeschichte und große Charactere von einem kleinen Menschen für seine Zwecke verarbeitet zu sehen, zumal wenn ein solcher noch an dem Bahne leidet, daß er ein wirklich schöpferischer Geist sei. Darüber hat Herr Laube mit seinem neuen Theaterstück „Montrose“, das eine historische Tragödie sein soll, wieder einen traurigen Beweis geliefert; er hat einen großen und inhaushalten Moment der englischen Geschichte mit den Augen eines ächten Spießbürgers angeschaut und große historische Namen dazu entwürdigt, sie mit den Ausgeburten seiner niedrigen Denkmalsweise zu vereinigen; er hat verehrtenwürdigen Characteren aus der Vorzeit eines fremden Volkes Phrasen in den Mund gelegt, mit denen sich die oberflächliche Grobsprecheri der Herren Jung-Deutsch vor noch nicht zu langer Zeit hervordrängte, um heute schon in ihrer ganzen Ohnmacht und Lächerlichkeit verhöhnt zu werden. Herr Laube fehlt vor Allem die Verstandesschärfe und Wahrheitsliebe eines historischen Kopes; es ist ihm nicht vergönnt, in die tief innerste Werkstatt des Geschichtsgeistes zu dringen und hier die Quellen der Ströme zu erkennen, welche eine große Zeit und ihre Charactere bewegen, und aus diesem Grund allein schon wäre er für die Schöpfung einer historischen Tragödie unfähig. Sein neues Theaterstück Montrose zeigt aber auch zur Genüge, wie ihm alle Poesie und

jedlicher Schwung der Phantasie fehlt; es ist weiter nichts als ein mühsam zusammengestoppertes Mackwerk, das in seiner Dede und Langweiligkeit nirgends die erquickende Dase eines neuen Gedankens oder einer hohen edlen Idee zeigt. Schon der erste Act ermüdet durch mark- und saftlose Erzählungen, und die Hoffnung, daß endlich mit dem zweiten Act der Strom der Handlung sich ergießen werde, wird durch einige Hohnwurststaden geneckt und zu Grabe getragen; denn einige Schüsse hinter der Scene wird man doch ebenso wenig für dramatische Handlung gelten lassen wie die sinnlose Ueberhäufung roher Effecte im dritten Acte. Was im vierten und fünften Acte vorgeht, ist in dem Maße ersindungslos und Allgemeingut, daß weder die polternde Phrase, noch andere vielfach angewendete Bühnenkunststücke das Interesse zu wecken vermögen. Daß unter diesen Umständen auch die Sprache des Stückes weder schöpferisch, noch poetischen Klang und Wohlklang hat, ist selbstverständlich; in den meisten Parthien bewegt sie sich wie ein unhöfliches Geröll von Sylben und Wörtern und peinigt das Ohr. Die angedeuteten großen Mängel und Fehler des Stückes erlauben uns keine tiefer eingehende Kritik der Leistungen der Darsteller, weil unserer Meinung nach Alles, was der Schauspieler darstellen soll, in dem dramatischen Werke vom Dichter selbst vorgebracht und vorgebildet sein muß. Wir wollen es deshalb der Frau Ditt auch durchaus nicht zum Vorwurfe machen, daß sie als Lady Margaret Corby in keiner Weise den Ton der Tragödie zu treffen mußte, auch wollen wir nicht mit Herrn Kühn (Lord Edward Hamilton) über seine Jungenschwere recht'n, noch Herrn Reuter (Sir Lucas Moulgrave) Mangel an Characterschärfe vorwerfen, noch dem Fräulein Brand, die durch körperliche Schönheit sich so vortheilhaft empfiehlt, sagen, daß sie als Tochter der Lady Corby uns noch keinesweges Gelegenheit gegeben, ihrem künstlerischen Genius unsere Huldigung darbringen zu können. Herr Ditten, der als neu engagierter Held und Liebhaber die Titelrolle spielte, hat sich zweifelsohne durch die glänzenden schauspielerischen Mittel, über welche er zu gebieten, unserem Publikum vortheilhaft empfohlen. In der noch einigermaßen erträglichen Rolle des Stückes, Oliver Cromwell, producirte sich Herr Dibern und erfüllte darin vor Allem die Aufgabe, als Theater-Director den Mitgliedern seiner Gesellschaft mit einem guten Beispiel voran zu leuchten. Er hatte nämlich tapfer auswendig gelernt. Zudem offenbarte er auch in gewissen Momenten die Tiefe und Innerlichkeit der Seelenstimmung, welche zu jeder Kunstschöpfung unerlässlich nothwendig sind. Wir können nicht anders, als bekennen, daß uns seine Leistung aus der ganzen Darstellung am meisten betriedigt hat. Damit ist jedoch keinesweges gesagt, daß wir nicht Manches in derselben zu rügen hätten. Der Mann aber ist von einem eifrigen und glühenden Kunststreben erfüllt, dem er auf einer zweifelsohne dornenvollen Bahn mit der vollen Beharrlichkeit eines edlen Characters Rechnung trägt, und das verdient sowohl von Seiten der Kritik als des Publikums volle Anerkennung.

Gerichtszeitung.

Der Arbeiter Boistalewicz war der Begünstigung des Diebstahls angeklagt und zeigte, als er vor den Schranken des Gerichts stand, ein geringes Erstaunen über die Anklage. Es wurde ihm von Seiten des Gerichtshofes vorgehalten, daß er durch Zureden einen seiner Kameraden verleitet habe, dem Fischer Rur aus einem Hause am Fischmarkt einen Rock zu stehlen. Was? rief Boistalewicz, werde ich in's Wasser springen, wenn mir Jemand sagt: Ersäule Dich! Mich kann Keiner dazu durch Worte verleiten, ins Wasser zu springen und mich zu ersäufen; wird sich also Jemand von mir durch Zureden verleiten lassen, zu stehlen? — Ich weiß nicht einmal, daß mein Kamerad gestohlen hat, wie sollte ich ihn verleiten haben? Durch verschiedene Fragen, die der Herr Vorsitzende hierauf an den Angeklagten richtete, gestand dieser ein, daß er eines Tages mit seinem Kameraden auf dem Fischmarkt eine Promenade gemacht habe, daß derselbe ohne ihn in ein Haus gegangen und bald mit einem fremden Rock zurückgekehrt sei. Das aber, rief Boistalewicz, der im gewöhnlichen Leben schlechthin Joseph genannt wird, ist kein Grund dafür, daß ich gewußt, was mein Kamerad in dem Hause gemacht und woher er den Rock bekommen; mir hat er gesagt, daß er ihn geschenkt erhalten hätte. Haben Sie denn, frug der Herr Vorsitzende den Angeklagten hierauf, das geglaubt? Nein! antwortete dieser und bekannte somit seine Mitwisserschaft an dem Diebstahl, für welchen der Kamerad bereits seine Strafe abbüßt. Es wurde nun durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Joseph dem Diebe beim Verkaufen des Rockes behülflich gewesen, indem er den ihm bekannten Drucker Häring aus einem Schnapsladen gerufen und diesen zu jenem geführt hätte. Häring hatte den Rock für einen Thaler gekauft, und Joseph nun mit seinem Kameraden das gelöste Geld im Schnapsladen zu verjubeln beschloßen. Kaum aber hatten sich die Beiden am Tische niedergesetzt, so war auch schon der

Eigenthümer des gekochenen Rotes mit einem Polizeisergeanten gekommen und hatte sie in ihrem Vergnügen gestört, bevor sie noch einen Tropfen an die Lippen gebracht. Als Joseph sein Urtheil, welches auf acht Tage Gefängniß lautete, vernahm, stieß er die bestigste Wutwut gegen sich selber aus, daß er so dumm gewesen, ohne jeglichen Vortheil, da er nicht einmal einen Tropfen Schnaps bei dem ganzen Handel gewonnen, sich solche Strafe auf den Hals zu laden.

Vermischtes.

Dem Sänger Roger ist von seinen Pariser Kollegen ein künstlicher, von einem berühmten Mechaniker verfertigter Arm verliehen worden; er kostet 5000 Francs und soll ein Meisterstück hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Bewegungen sein, die sich mit demselben ausführen lassen.

Am 8. Juli ist in Kalkutta der schweizerische Missionar Lacroix aus Neuenburg im 60sten Lebensjahr gestorben. Schon im Jahr 1821 ward Lacroix von der Rotterdamer Missions-Gesellschaft nach Christnach in Ostindien gesandt. Volle 38 Jahre hat er für Vorbereitung des Christenthums in Ostindien gewirkt. Ihm verdankt man, daß ein Band unter allen Missionairen Bengalens geknüpft wurde.

Vor einigen Tagen machten die Figaros unserer Residenz von dem allen Staatsbürgern zustehenden politischen Rechte der Versammlung Gebrauch und versammelten sich zu einer Generalversammlung der Residenzstädtischen Barbierinnung, alle so da kamen, nach Vorschrift der Bestimmungen über das freie Vereins- und Versammlungsrecht ohne Scheermesser und sonstige gefährliche Waffen, selbst ohne Seife, obwohl mancher darunter, der den andern gern rüchsig hätte einschießen mögen, und ohne Löffel, obwohl dennoch die Mehrzahl über den Löffel barbiert wurde. Die Debatten wurden mit lauteften Stimmen und lebhaftesten Gestikulationen geführt, und der Antrag des Vorstandes, die Niederlassung von Barbieren von einer vorgängigen Meisterprüfung nebst Meisterstück abhängig zu machen, mit 118 gegen 32 Stimmen angenommen. Worin das Meisterstück bestehen solle, darüber wurde noch kein Beschluß gefaßt. Wie verlautet, neigt man sich der Ansicht zu, daß jedem Barbier, der nachweist, daß er einen Hasen im Laufe bis auf die Löffel, die Blume und die Mundhaare kunstgerecht glatt rasirt hat, das Barbier-, Staats- und Meister-Gramen geschenkt werden soll.

Atmosphärische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Sept.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien	Thermometer in Schatten	Wind und Wetter.
19	4	338,87	+ 10,1	ED. ruhig, wird ganz klar.
20	8	338,85	2,8	Südl. flau, hell und schön.
	12	338,24	8,5	ED. mäßig, hell, schönes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverläufe vom 20. Septbr.
105 Last Weizen: 135—36pfd. fl. 474; 133—34pfd. 133pfd. fl. 450; 132—33pfd. fl. 432½; 130pfd. fl. 420 u. 129—30pfd. fl. 410. 50 E. Roggen: fl. 275—280 pr. 130pfd. 10 E. Gerste: 114—15pfd. gr. u. 108pfd. fl. fl. (?). 2 E. Futter: fl. 390 und 4 E. w. Erbsen: fl. 315—324.

Bahnpreise zu Danzig am 20. September.
Weizen 124—137pfd. 50—75 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 42—45½ Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 30—48½ Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—26 Sgr.
Rüben 65—77 Sgr.
Spiritus 18 Zhr. pr. 9600 % Fr. F. P.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 16. September.
125½ Last Weizen, 153 Last Roggen, 6 Last weiße Erbsen, 40 E. eichene Bohlen, 9 E. Kappholz, 14 Stück eichene und 5302 Stück fichtene Balken und Rundholz, 170 Klafter Brennholz, 3529 Ctr. Zucker und 72 Ctr. Delfuchen.

Wasserstand 5" unter 0.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. Septbr.:
C. de Bries, Swant. Magaretha, v. Hadersleben; u. E. Ennerßen, Seiline Joseph, v. Stavanger, m. Heeringen.
Gefegelt:
J. Faber, Cathar. Hendr., n. Doklum; J. Hilbrandt, Louise, n. London, m. Holz. H. Boysen, Juliane, n. Leer, m. Getreide. J. Dinse, Jupiter, n. Cherbourg, mit Holz.

Julie und Auguste, J. Krüger, ist wieder gefegelt.
Angekommen am 18. September:
K. Bernarbus, Cathar. Hendr., v. London, m. Gütern.
Gefegelt:

R. Williams, Laura Williams, n. Belfast; J. Gabrielsen, Eulda, n. Norwegen; und K. Rasch, Gustav, n. Grangemouth, mit Getreide.

Angekommen den 19. Septbr.:
J. Nielsen, Prosperit, v. Stavanger m. Heeringen. S. Dmbahl, de Ferende, v. Reval, mit Kalksteinen.

Gefegelt am 19. Septbr.:
J. Fer, Ingeborg, n. Riga; W. Wilken, Julie Scharia, n. Newcastle; C. Edrensen, Casar, n. Grangemouth; C. Wittenberg, E. Wittenberg, n. Liverpool; H. Brabbering, Wilhelm, n. Montrose; R. Brabbering, Everdina, n. England; C. Rogge, Hertha, n. Stettin; G. Lunenberg, Jantina, n. Leer; J. Gaarn, Pieter Smith; P. Nausch, Peter, n. Leith m. Getreide u. Holz.

Angekommen den 20. Septbr.:
C. Brunk, Friedr. Christ, v. Middlesbro m. Kohlen. S. Biecke, Dampfch. Stolp, v. Stettin m. Gütern.

Gefegelt am 20. Septbr.:
R. Jansen, Maagen, n. Copenhagen m. Holz. J. Brown, Superb, n. Leith m. Getr. H. Parow, Teutonia, n. Grimsby m. Holz. H. Patterson, Fidelity, R. Kennedy, Mary White, n. London m. Getr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Graf Sierakowski a. Waplig und Lieutenant v. Krieh a. Lunau. Hr. Ober-Amtmann Kaufmann a. Amt-Glorin. Der Oberst-Lieut. und Brigadier der 1sten Gensdarmen-Brigade Hr. v. Garten a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Potthoff a. Rheims und Schierling a. Bremen.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Nögler a. Hainichen u. Preuß a. Danziger Haupt. Die Hrn. Kaufleute Willing a. Hannover, Janick a. Stettin, Kohl a. Berlin u. Adam a. Thorn.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Kramka n. Gam. a. Leipe i. Schlessen. Hr. Posthalter Schirner a. Pelpin. Die Hrn. Landwirthe Schlotka u. Rudolph a. Bromberg. Hr. Kaufmann Muchahn a. Luptin.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Lange a. Pr. Holland u. König a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Radolny a. Kulig. Die Hrn. See-Cadetten Hollmann u. Graf Pfeil a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe:
Die Hrn. Kaufleute Harms u. Feick a. Elbing, Nagel a. Berlin, Köhler a. Elberfeld. Hr. Capitän Blum a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer v. Lengke-Motainen a. Braunsberg.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Andreas a. Barlossen und Mughann a. Alt-Mosland. Hr. Kreis-Gerichts-Sekretair Ulrich a. Nothbude. Hr. Fabrikant Namsiegel a. Gattin a. Stettin. Hr. Kaufmann Mändler a. Frankfurt.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass mein Unterricht mit dem 1. October d. J. von Neuem beginnt, und nehme ich stets Meldungen entgegen in meiner Wohnung Langgarten 6.

E. Jachmann,
Tanzlehrer.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 21. September.

Dornen und Lorbeer,

oder:

Das ungekannte Meisterstück.

Drama in 2 Akten nach dem Französisch. von Friedrich.

Hierauf:

Theatralischer Unsinn.

Posse in 3 Akten von Morländer.

Donnerstag, den 22. September.

Zum ersten Male:

Hans Seiling.

Große Oper in 3 Akten von Ed. Devrient.

Musik von Marschner.

Ad. Dibbern.

Holzmarkt No. 14, zwei Treppen hoch, in der Nähe des Theaters, ist ein anständig meubliertes Zimmer zu vermieten.

Guter Düngergypss ist zu verkaufen
Hundegasse 31.

Die Berliner Gerichts-Zeitung.

ein Organ für Criminal- und Civilgerichts-Pflege, welches wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) erscheint, wird auch in dem bevorstehenden neuen Quartale beibehalten sein, sich die während ihres siebenjährigen Bestehens erworbene Gunst der Leser nicht nur fortbauend zu erhalten, sondern das ihr gewidmete Interesse durch vermehrte Reichhaltigkeit des Inhalts noch höher zu steigern suchen.

Die Criminalistik, welche alle Schichten der bürgerlichen Gesellschaft berührt, findet in der „Berliner Gerichts-Zeitung“ eine hervorragende Berücksichtigung. Die Verhandlungen des Berliner Criminalgerichts, zu denen das an pikanten Ereignissen so reiche Berliner öffentliche Leben den unerschöpflichen Stoff liefert, werden in populär gehaltener Darstellung, mit besonderer Betonung ihrer socialen, politischen oder juristischen Seite und mit gebührender Besprechung des juristischen Interesses, welches sie darbieten, in unterhaltender Form dem Leser fortlaufend vorgeführt. Alle Entscheidungen des Kammergerichts und des Obergerichts, so weit dieselben in irgend welcher Beziehung geeignet sind, das öffentliche Interesse zu erregen, werden von sach- und fachkundiger Feder mit Hervorhebung der besonderen Gesichtspunkte, von denen jene Gerichtshöfe dabei ausgegangen sind, mitgetheilt. Eine reichhaltige Polizei- u. Tages-Chronik erhält ferner den Leser in fortwährender vollständiger Kenntniss der Berliner Tagesgeschichte.

Nächst dieser Fülle anziehenden Inhalts bietet die „Berliner Gerichtszeitung“ ihren Lesern aber auch noch einen ausschließlich der Unterhaltung gewidmeten Theil, indem sie nicht nur fesselnde, zum Theil aus berühmten Federn (wie z. B. der des Dr. Temme) geflossenen Criminal-Novellen, sondern außerdem in einem fortlaufenden belletristischen Feuilleton die neuesten und besten Romane in elegantem Style bringt. In letzter Beziehung begnügen wir namentlich auf den im Laufe dieses Monats beginnenden spannenden Roman „Die Liebe der Schmuggler“ aufmerksam, welcher sämmtlichen neuen Abonnenten, so weit er bis zum 1. October erschienen, gratis nachgeliefert wird.

Abonnements mit 22½ Sgr. vierteljährlich nehmen alle Postämter und Buchhandlungen, so wie in Berlin die unterzeichnete Verlagshandlung an.

Berlin, im September 1859.
Falkenberg'sche Verlagsbuchhandlung.
(S. Lehren d.)

Ziehung
am
1. October 1859.

166,000 Thaler,
Hauptgewinn der

2100 Loose
erhalten
2100 Gewinne.

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250.000, 200.000, 150.000, 40.000, 30.000, 20.000, 15.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Morix in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 19. September 1859.

3f. Brief. Geld.				3f. Brief. Geld.				3f. Brief. Geld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99	Possensche Pfandbriefe	4	—	98½	Possensche Rentenbriefe	4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	103½	—	do. do.	3½	—	97½	Preussische do.	4	—	97½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99½	98½	do. neue do.	4	83½	—	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4½	—	93½
do. v. 1856	4½	99½	98½	Westpreussische do.	3½	81	80½	Gold-Kronen	5	—	59½
do. v. 1853	4	90½	89½	do. do.	4	—	—	Oesterreich. Metalliques	5	—	64½
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83	Danziger Privatbank	4	—	73	do. National-Anleihe	5	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	111½	—	Königsberger do.	4	—	79½	do. Prämien-Anleihe	4	—	82½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	—	Magdeburger do.	4	78½	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	93
Pommersche do.	3½	85½	85	Possener do.	4	71½	70½	do. Cert. L.-A.	4	—	85½
do. do.	4	94½	—	Pommersche Rentenbriefe	4	91½	90½	do. Pfandbriefe in Sibirien-Rubeln	4	—	—